

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 105 (1979)

Heft: 50

Illustration: [s.n.]

Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Echo aus dem Leserkreis

Selbst ist die Frau

(Nebelspalter Nr. 44)

Liebe Ilse

Kaum einer Ihrer Artikel hat mein Interesse so stark erregt wie derjenige zum «Fall Rosita». Weil diese Geschichte fast identisch ist mit dem, was ich erlebt habe, muss ich zur Feder greifen. Ich hoffe, beides – Ihr Artikel und mein «Echo» – bewahren einige Leserinnen davor, Opfer gewisser unseriöser Ehevermittlungsinstitute zu werden.

Was Sie, liebe Ilse, schreiben, stimmt aufs Wort. Ich ging als Rat suchende bis zum Präsidenten eines der zwei Berufsverbände, denen die meisten Institute angehören. Die Verbände sollten meiner Ansicht nach eine gewisse Seriosität garantieren. Der Präsident gab jedoch zu, er könne sich nicht dafür verbürgen, dass die Institute (er meinte eher kleinere) keine «Fang-Inserate» aufgäben. Diese Annoncen sind so abgefasst, als stammten sie von einem Selbstinserenten.

Ein wenig bekanntes Institut warb unter seinem Firmennamen mit originellem Text für einen Herrn, der mich vom Beruf her interessierte. Ich telefonierte mit dem Institut, begab mich sogar ins Ver mittlungsbüro. Dort brachte man mich soweit, dass ich einen Vertrag unterzeichnete. Am nächsten Tag hatte ich das Bedürfnis, mich meiner Freundin anzuvertrauen. Siehe da: sie, auf der Suche wie ich, hatte auf ein Selbstinserat geantwortet. Und wer hatte sie kurze Zeit später angerufen? – Die Dame «meines» Instituts! Das machte mich stutzig. Ich verfasste sofort einen eingeschriebenen Brief, worin ich erklärte, ich wolle den Vertragsabschluss überprüfen. Dann sprach ich, wie erwähnt, mit dem Verbandspräsidenten. Er argumentierte, gewisse Mitglieder seien zum geschilderten Vorgehen gezwungen, um überleben zu können. Daraufhin sandte ich dem Institut meine Absage. Dass mich ein Angestellter umgehend anrief, versteht sich. Aber der Herr stritt nicht nur alles ab, obwohl ich hätte Namen und Daten nennen können, er wurde auch ziemlich frech und hängte schliesslich einfach den Hörer auf.

Das war mir eine Bestätigung dafür, dass ich richtig gehandelt hatte. Einige Monate danach las ich in der Zeitung die «Todes-Anzeige» des Instituts.

Was ich weiter unternahm? Ich inserierte direkt, begann, Männer zu treffen, und versuchte, den klaren Menschenverstand walten zu lassen. Natürlich darf man nicht erwarten, gleich beim ersten Versuch den richtigen Partner zu finden. Aber man lernt interessante Menschen kennen, und das ist bereits ein Erfolg. Man muss sich immer wieder einen Stoss geben. Je mehr man selbst unternimmt, desto grösser ist die Chance, dem «Mann fürs Leben» zu begegnen.

Toi, toi, toi allen Rositas, die meinen Brief lesen! Marina

Reklameunabhängig (Nebelspalter Nr. 44)

Liebe Elisabeth

Ich glaube nicht, dass wir uns allzugrosse Sorgen um die Zukunft unserer Kinder machen müssen. Ich habe nämlich keineswegs das Gefühl, dass sie zu gedankenlosen Müttern und Ja-Sagern werden, nur weil sie von der Reklame nicht verschont bleiben. Im Gegenteil. Zu meinem Erstaunen sind sich schon Primarschüler durchaus ihrer Rolle und auch ihrer, natürlich noch beschränkten, Macht als Konsumenten bewusst.

Mein elfjähriger Bruder zeigt mir das immer wieder. Er geht unbefangen in der türkis-weißen Jacke des Schweizerischen Bankvereins in die Filiale der Kantonalbank, um sich dort eine Informationsschrift zu besorgen. Sein Geld deponiert er, ungeachtet aller Reklame, dort, wo der Kassierer am nettesten ist.

Die Papeterie Sowieso boykottiert er, seit man ihn vor die Tür gestellt hat, damit er sich die Auswahl von aussen ansehe. Begründung: er könnte sonst stehlen! Da nützen alle Reklame-Gummis und Gratis-Bleistifte des betreffenden Geschäftes nichts. Mein Bruder lässt sie sich zwar nicht entgehen, erklärt aber mit unüberhörbarem Spott, die Leute seien blöd, wenn sie meinten, er kaufe nun deswegen wieder bei ihnen ein. Was beweist, dass er die Geschäfte nach der Bedienung aus sucht und sich nicht nach der Reklame orientiert.

Ist es nicht erfreulich und ein Lichtblick für die Zukunft, dass sich die Konsumenten von morgen nach menschlichen Qualitäten, nach Freundlichkeit und nettem Verhalten richten? Dass sie schon heute sehr wohl zu unterscheiden wissen zwischen plumpem Kundenfang und ehrlichem Anliegen, die Kundschaft zufriedenzustellen? Eva

Noch Hoffnung

(Nebelspalter Nr. 44)

Liebe Ilse

Rosita Frei lebt doch nicht wirklich? Sag schnell nein, denn die Geschichte von Rosita macht mir Angst. Besteht das Leben als ledige Frau denn ausweglos nur aus solch schlechten Erfahrungen, Klischee-Vorstellungen (bis 40: Leben als Wartefrist; ab 40: Leben mit Angst vor der Zukunft) und der trotzig-traurigen Schlussfolgerung: Rosita bleibt ledig?

Zugegeben, in einigen Punkten hast Du recht. Ich bin auch ledig. Ungefähr sieben Jährchen jünger als Rosita. Der Computer gäbe mir also wahrscheinlich noch eine kleine Chance, dank «besseren biologischen Daten». Aber ich bin gar nicht so mutig und gescheit wie Rosita. Schon beim Durchlesen der entsprechenden Zeitschriften-Computer-Fragebogen komme ich nicht mehr weiter. Von den Kosten solcher Übungen wollen wir gar nicht reden... Das alles können lediglich Ausreden von mir sein, da vielleicht das verträumte Mädchen von einst noch zu lebendig ist in mir, das sich vorstelle, am Beginn einer Liebe stehe ein Blick, ein Lächeln, ein Erkennen – keine Maschine.



Auf ein Inserat antworten? Nach eingehender Prüfung der dafür reservierten Zeitschriften-Seiten und meiner selbst muss ich gestehen, dass ich nicht zwei Drittel der dort gestellten Forderungen erfüllen könnte. Ein Inserat aufgeben? Meine Selbstkenntnis ist leider nicht so weit fortgeschritten, dass sie sich in ein paar Zeilen gültig zusammenfassen liesse.

Nun möchte ich Dich ernsthaft etwas fragen: Glaubst Du wirklich, dass der gute Ruf einer Frau leidet, wenn sie ohne Begleitung Veranstaltungen, Restaurants, Kurse usw. besucht? Wenn ja, warum lässt sich Rosita so davon beeinflussen? Ich halte nicht viel vom sogenannten Ruf eines Menschen, sei er nun «gut» oder «schlecht». Du kannst mir glauben, es war für mich sehr hart, zu lernen, allein auszugehen. Aber ich gewöhnte mich daran.

Ich glaube, ich erlebe das Problem umfassender als Rosita. Nicht

nur ledige Frauen sind manchmal allein. Es ist für mich bedrückend, anzunehmen, dass ich neben Menschen auf der Strasse gehe, im Kino sitze, im Restaurant esse, die auch gerne ein paar Minuten, ein paar Stunden, ein paar Jahre mit jemandem zusammen wären – und ich erkenne sie nicht. Ich kann jedoch entscheiden, handeln, zum Beispiel auf andere Menschen zugehen. Das gelingt mir oft nicht – noch nicht. Wenn ich an der Vierzigerschwelle stehe wie Rosita, möchte ich mir sagen: Ja, ich bin ledig, bin eine Hälfte geblieben; ja, das ist eine Lebenseinschränkung. Aber ich habe versucht, und ich versuche es weiter, aus dieser Hälfte etwas einigermassen Ganzes für mich und für andere zu machen. Dieser letzte Satz tönt «hochtrabend». Entschuldigung – ich wollte einfach ausdrücken, dass ich noch Hoffnung habe. Bitte, lass sie mir!

Herzliche Grüsse

Sabeth

Reklame

In Afrika wächst eine Lilie, die bei Verstopfung hilft.

Sie heisst Aloe. Schon seit Alters her ist der Extrakt dieser afrikanischen Lilie bekannt für seine Wirksamkeit bei Verstopfung. Aloe-Extrakt ist neben anderen wirksamen pflanzlichen und organischen Stoffen ein Hauptbestandteil der Dragées 19 nach Prof. Dr. med. Much. Deshalb helfen Dragées 19



bei Verstopfung schnell und zuverlässig. Völlegefühl und Blähungen können behoben werden. Dragées 19 verdanken ihre Wirksamkeit ausschliesslich pflanzlichen und organischen Extrakt. Dragées 19 gegen Verstopfung und Darmträgeheit erhalten Sie in Ihrer Apotheke oder Drogerie.